

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis: in Lokale: Ganzjährig 20 Kr. — 5 Halbjährig 10 — 5 Vierteljährig 5 — 1 70 Monatlich 1 — 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 24 Kr. — 5 Halbjährig 12 — 5 Vierteljährig 7 — 5 im Ausland: Ganzjährig 38 Kr. — 5 Halbjährig 19 — 5 Vierteljährig 10 — 5
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Quierate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anziertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnanzzeige kostet beim einmaligen Einrüden 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

Nr. 183.

Hermannstadt, Samstag den 11. August 1906.

122. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm und die Presse.

Berlin, 7. August.

Es ist kein Geheimnis in deutschen Landen, daß das Oberhaupt der Nation auf die Männer von der Presse nicht zum besten zu sprechen ist. Es handelt sich dabei um eine alte, offenbar tiefeingewurzelte und dem Kaiser sicherlich von den militärischen und sonstigen Halbgelehrten seiner Umgebung suggerierte Anschauung. Schon im Anfange seiner Regierung, am 1. Dezember 1890, reichte der junge Herrscher bei der Eröffnung der Schulkonferenz die „Herren Journalisten“ in die Klasse der „sogenannten Hungerkandidaten“ ein, die „vielfach verkommene Gymnasialisten“ seien. Die also Herausgeforderten nahmen, wie sich das gehört, die kaiserliche Ausrufung nicht wie „stumme Hunde“ hin; mit der dem gekrönten Vertreter der Nation auch da, wo er irrt, gebührenden Ehrerbietung, aber auch mit der ebenso gebotenen Ungeschminktkeit sagten die deutschen Journalisten dem Kaiser, daß er mit seinem Urteil über sie sich auf dem Holzwege befinde.

Das hat freilich nicht viel genützt. Denn nur ein verschwindend kleiner Bruchteil von dem, was die deutsche Presse zu einer Frage sagt, kommt dem Kaiser zu Gesicht. Und was ihm zu Gesicht kommt, ist kein säuberlich siebenmal gestrichelt; die Leute, die für ihn die Zeitungsausschnitte aufkleben, huldigen dabei einer besonderen Politik, der Politik nämlich, nichts dem Herrscher vorzulegen, was ihm nicht behagen und ihren Auftragsgebern unangenehme Fragen des Monarchen bescheren könnte.

Wie völlig mitleidet das Urteil des Kaisers über die deutsche Presse, die doch gleichzeitig das Stimulans und der Niedererschlag der Volksmeinung ist, auch späterhin geblieben ist, das hat eben jetzt wieder der Ausspruch des Monarchen über die Presse erwiesen, den der „Matin“ kopiert haben kann. Die Leser kennen die Ausrufungen des Kaisers aus den Blättern; der Monarch redete von der Presse als der Missetäterin, die seine Absichten bei der Marokkokonferenz entstellte, und die überhaupt an vielem Schlechten schuld sei. Möglich, daß der Kaiser dabei auch die französische und englische Presse im Auge hatte. Darüber aber ist kaum ein Zweifel, daß seine zu Franzosen getanen Ausrufungen sich in der Hauptsache auf die deutsche Presse bezogen. Er beklagte die Unverantwortlichkeit, die im Journalismus herrscht. Gewiß, es gibt leider auch in der deutschen Publizistik Elemente, die in ihrer Tätigkeit das Verantwortlichkeitsbewußtsein vermissen lassen, von dem der Journalist als Vertreter der Volksmeinung auf der internationalen politischen Arena sich zügeln lassen muß. Ein von der Erkenntnis seiner Verantwortlichkeit durchdrungener Journalist wird — wie ein zünftiger Staatsmann — in seinem Blatte, also vor aller Welt und namentlich vor dem Auslande, manches ungesagt lassen, was er als Privatmann im kleinen Kreise mit aller Deutlichkeit sagen würde. Er wird sich alle Mühe geben, die amtliche Politik seines Landes nicht durch schroffe Hervorhebung seiner eigenen Meinung zu kontrarrieren. Aber nur da, wo er ohne ein sacrificium intellectus die amtliche Politik mitmachen kann und sie — unbeschadet einer Meinungsverschiedenheit im einzelnen — in der Hauptsache für gerechtfertigt hält. Dann gebietet die Rücksicht auf das Gemeinwohl, daß er wegen kleiner Inkongruenzen zwischen der amtlichen und der von ihm selbst für richtig gehaltenen Politik sich joweil Reserve auferlegt, daß das Auslande aus seiner Stellungnahme keine Waffe gegen seine Regierung schmieden kann.

Aber gerade der Journalist, der sich als Vertreter der Volksmeinung mitverantwortlich fühlt für die Politik, die im Namen des Volkes getrieben wird, muß sich verpflichtet fühlen, gegen eine amtliche Politik, die er für verderblich, für gefährlich oder für ungeschickt hält, in aller Entschiedenheit Front zu machen. Den Herren am Ruder mag das mitunter höflich unangenehm sein. Aber das ist gleichgültig. Es ist Pflicht des Journalisten — und diese Pflicht wird um so dringender, je stärker sein Verantwortlichkeitsbewußtsein ausgeprägt ist — gegen

gefährliche oder dumme politische Aktionen seiner Regierung sich mit aller Kraft ins Zeug zu legen. Ein Beispiel: Als Herr Delcassé die abenteuerliche und für Frankreich höchst gefährliche Ministerarbeit unternahm, die mit einem deutsch-französischen Kriege enden sollte, wer handelte da von den französischen Journalisten mehr im Sinne publizistischer Verantwortlichkeit: die Leute, die seine Politik unterstützten, oder die, die sie bekämpften? Der Kaiser wird, wenn man ihn fragt, ohne Zaudern sagen, diejenigen Journalisten hätten als gute Franzosen und Politiker gehandelt, die Herrn Delcassé das gefährliche Handwerk gelegt haben. Und ebenso wird urteilen, wer in Frankreich politischen Verstand hat.

Es ist also vollkommen falsch, wenn man in einer journalistischen Opposition gegen die jeweilige Regierungspolitik einen Ausfluß mangelnden Verantwortlichkeitsbewußtseins sehen will. Das Gegenteil ist der Fall. Der seinen Beruf ernst nehmende Journalist wird erst nach reiflicher Prüfung seiner Regierung ins Gehege kommen. Wenn er aber tut, so tut er es eben, weil er sich mit verantwortlich für die Geschichte der Nation fühlt. Für die derzeitige deutsche Regierung gilt freilich alles journalistische Tun als „unverantwortlich“, das nicht absolut regierungstreu ist. Aber wehe dem Lande, dessen Presse, statt über die Politik der Regierung namens des Volkes zu wachen, in gänzlicher Mißgunnung ihrer Aufgabe alles schön, gut und unübertrefflich findet, was die hochwohlweise Regierung zu tun für gut befindet!

Die Klage des Kaisers über die „Unverantwortlichkeit“ des Journalismus ist also, soweit die ernste Presse in Frage kommt, gegenstandslos. Und die übrige Presse zählt nicht mit. Allerdings wird gerade diese Presse, soweit sie unter allen Umständen regierungstreu ist, bei Pöbelgedächts, freilich so geschätzt, wie man etwa einen allzeit dienstfertigen Lakaien schätzt. Und diejenige Presse, die nicht regierungstreu ist, sondern — ebenfalls aus Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl — Opposition um ihrer selbst willen macht, zählt ebenfalls nicht mit — eben dank der Arbeit der von ihrer Verantwortlichkeit durchdrungenen ersten Presse. Denn nur auf diese achtet das Ausland, und nur auf diese achtet auch das politisch in Betracht kommende Inland. Der Kaiser kann sich darauf verlassen; die Männer, die in den Redaktionen ernst zu nehmender deutscher Blätter sitzen, haben mindestens das Verantwortlichkeitsgefühl, das seine Ratgeber von Amtswegen zu haben verpflichtet sind, und jedenfalls sehr häufig mehr Verantwortlichkeitsgefühl, als seine privaten Ratgeber besitzen.

Aber weiter: Auch sonst ist der Kaiser über das Wesen der deutschen Presse in einer Weise unterrichtet, die schwere Vorwürfe gegen seine amtlichen Ratgeber begründet. Die Presse hat sich im letzten halben Jahrhundert zu einem Machtfaktor entwickelt, über dessen Bedeutung für die innere und die internationale Politik bei niemandem mehr ein Zweifel ist. Da ist es Pflicht der Ratgeber eines Monarchen, diesen über das Wesen und die innere Struktur dieser Institution aufs genaueste zu informieren. Daß das nicht geschehen ist, zeigt die Ausrufung des Kaisers von den zweizwanzigjährigen Herren, die keine Examina noch Studien hinter sich haben und doch „in dem größten, geachteten Blatte der Welt Artikel schreiben können, die den stärksten Widerhall finden und den mächtigsten Eindruck auf die Zeitgenossen machen können.“ Und weiter erzählte der Kaiser seinen französischen Gästen, daß diese „oft der Kenntnisse ermangelnden Herren Leiter der öffentlichen Meinung seien, den größten Einfluß ausübten und oft am wenigsten dazu geeignet seien.“

(Schluß folgt.)

Ein Franzose über Deutschland.

Der französische Journalist Jules Huret, der durch ein Buch über Amerika eine gute Beobachtungsgabe bewiesen hat, ist fünf Monate lang in Deutschland herumgereist und beginnt nun, seine Eindrücke in

einer Reihe von Artikeln im „Figaro“ zu schildern. Vor allem hat es ihn in Erfahren verlehrt, wie oft ihm Erinnerungen und Eindrücke aus Amerika in den Sinn kamen, als er deutsches Leben und deutsche Sitten studierte. „Es gibt zwar in Amerika keine Markgrafen, keine alten Burgen, keine Universität Göttingen und keine medienburgische Verfassung. Aber der Kaiser verheiratet seine Barone an die Töchter seiner Bergwerksbesitzer, die Professoren mit den Brillen arbeiten in den Laboratorien der Fabriken und die Großherzoginnen geben ziemlich demokratische Bindnisse ein. Man begegnet in Deutschland noch nicht Milliarden und 32stöckigen Häusern — das Gesetz verbietet solche Bauten — aber der erste und der zweite Krupp bedeuteten mehr als Carnegie, und Thuyßen hat das Zeug zu einem Rockefeller. . . . Man muß sich also darüber klar werden: das Deutschland, das ganz Wertber war, und das Deutschland, das ganz Moltke war, sie sind — wenn sie überhaupt jemals existiert haben — tot. Was sich gegenwärtig unseren Blicken darbietet, ist die vollständige Entfaltung eines alten, einst armen Volkes, dem das Glück gelaçelt hat und das überragt und entzückt an die Arbeit geht, sich mit äußerster Kühnheit in die Unternehmungen und Spekulationen moderner Industrie stürzt und sich ohne Jögern allen Komfort zu eigen macht.“

Der Beobachter findet, daß schon der Anblick der deutschen Städte das Blühen und Gedeihen des Landes bezeuge. Überall trifft er auf neue Stadtteile und schöne geschmackvoll erbaute Häuser, auch in den kleineren Städten. Überall erfreut er sich an den schönen Parkanlagen, die ihm als eine besondere Eigenheit des germanischen Luzus erscheinen und ihm das Urteil der alten Geschichtschreiber über den Sinn des Germanen für die Natur bestätigen. Ihm fällt die liebevolle Pflege und die freie Entfaltung auf, die der Deutsche seinen Bäumen und Pflanzen zuteil werden läßt und er findet, daß der Deutsche die Natur wirklich liebt in all ihrer regellosen und ungelinkelten Schönheit, während sie dem Franzosen vor allem ein „Dekorationsmotive“ ist, das er beschneidet und zurechtstutzt. Allenthalben entstehen prächtige Bauwerke, Statuen, Brückenanlagen und nützliche Einrichtungen aller Art, die von dem Reichtum und der Kultur des Landes Kunde geben. Die Sitten der Bevölkerung passen sich dieser günstigen Lage der Verhältnisse an. Am Sonntag sind alle Städte verlassen und ein wöhrer Auszug beginnt nach den Umgegenden. Der Deutsche gibt viel aus, und zwar in allen Gesellschaftsklassen. „Sie lieben das Leben. Später werden sie sparen, wenn sie können. Unterdesse trinken und essen sie. Sonntag abends sind alle Bierlokale der Städte bis zu vorgeschrittener Stunde dicht besetzt. In den großen Städten schließen viele Cafés überhaupt nicht. Und ruhige Leute leeren die ganze Nacht hindurch Gläser, indes sie dazu ihre Zigarre rauchen, ohne daß man etwas anderes hört als den Lärm einer Kapelle von falschen Zigeunern oder irgendwelcher Spielapparate. . . .“

Huret ist überragt von dem Luzus, der Sauberkeit und der Wohlhabenheit, die er überall gefunden hat. Zwar ist es ihm nicht entgangen, daß es auch in Deutschland Arme gibt, aber das kann natürlich den Gesamteindruck nicht verändern. „Wie dem auch sei, ich bin während der ganzen fünf Monate nicht einem einzigen Bettler begegnet. Ja, ich habe mir sagen lassen, daß es unmöglich wäre, in Deutschland Hungers zu sterben, denn das Gesetz erlaubt es nicht und verpflichtet die Städte, die Armen zu unterstützen. Das ganze Aussehen der Leute trägt dazu bei, diesen Eindruck des allgemeinen Wohlbehagens hervorzurufen. Sie sehen nicht elegant aus, aber reinlich und wohl gepflegt. Gegenüber dem englischen Arbeiter, der sechs Tage der Woche so ungepflegt und schlecht aussieht, hat der deutsche Arbeiter das Ansehen eines kleinen Rentiers aus der Provinz. Deutschland fühlt seine Schwungfedern wachsen!“ Der Luzus, der von den reichen Klassen in Deutschland getrieben wird, ist nach Huret nicht viel geringer als bei den Amerikanern. Ein Besuch bei dem „Baquin von Düsseldorf“, dem großen Damenschneider Schlein, belehrt ihn darüber, daß auch in Deutschland die

Feuilleton.

Zwei Frauen.

Roman von E. Borchart. (46. Fortsetzung.)

„Ihre Neugierde kann befriedigt werden, Herr Graf.“ schwatzte Gräfin Edith lustig fort. „Ich beginne mit der Vorstellung; sein Name ist Dettingen, er war einst vor zehn Jahren ein gefeierter Held, Opernlänger in München, bis ein widriges Geschick ihn zwang, seiner Laufbahn für immer zu entsagen.“

„Dettingen — Dettingen — sagen gnädigste Gräfin? Ich stand vor zehn Jahren in München in Garnison und war ein eifriger Besucher der Oper, doch dieser Name ist mir nicht bekannt.“

„Ganz wohl — ob ich es jetzt wohl verraten darf? Was meinst du, Elisabeth?“

„Natürlich, Edith, warum denn nicht? Sein Inkonkognito galt doch nur während seines Hierseins.“ gab Elisabeth zur Antwort.

Graf Landegg war gespannt dieser kleinen Unterbrechung gefolgt.

„Also denn, Herr Graf?“ nahm Edith wieder das Wort, „erinnern Sie sich eines Klaus Roden?“

Graf Landegg hatte es erwartet, diesen Namen nennen zu hören, dennoch suchte er jetzt leicht zusammen. „Klaus Roden? Ja, ich entsinne mich, er war einer der gottbegnadetsten Künstler, die ich je gehört habe. Aber was veranlaßte ihn, seinen Beruf aufzugeben?“

„Ein trauriges Geschick. Eine Duellgeschichte soll dahinter stecken, sagt man. Er selbst spricht nie darüber, er schweigt hartnäckig und verschloffen über diesen Punkt aus seiner Vergangenheit.“

„Und er wurde darin verunndet?“

„Ja, und zwar so unglücklich, daß das linke Bein steif geblieben

ist. Er schleppt es beim Gehen nach, ohne gerade zu hinken, aber für eine Bühnengestalt ist er unendlich geworden.“

„Trägt er schwer an seinem Geschick?“ fragte Graf Landegg weiter. Er war merkwürdig blaß geworden und seine Stimme bebte.

„Er ist düster und melancholisch, und wie er meinem Mann erzählt hat, hat er in der ersten Zeit, als man ihm mitgeteilt hatte, daß eine gänzliche Heilung ausgeschlossen sei, gerast vor wahnsinnigem Schmerz und sich das Leben nehmen wollen. Nachher ist er ruhiger geworden, aber er hatte noch bei uns häufig Augenblicke, in denen er in eine tiefe Schwermut versiel.“

Gräfin Boyneburg war in ihren Schilderungen sehr ausführlich geworden; doch wenn sie auf das Thema Klaus Roden, für den sie eine lebhaft, wenn auch ganz harmlose Schwärmerei hatte, kam, so stieß ihr der Mund über.

Graf Landegg versiel in tiefes Sinnen und blickte düster vor sich hin. Die beiden Frauen bemerkten es nicht. Elisabeth plauderte mit Werner, aber ihre Gedanken waren bei dem Gespräch der beiden andern.

Wie gern hätte sie dem Gatten von ihrer Begegnung mit Klaus Roden erzählt, von seiner Geschichte, die sie so tief ergriffen hatte. Nicht jetzt in Ediths Gegenwart, die ja nichts davon wußte, sondern nachher allein. Gatten sollen keine Geheimnisse voreinander haben. Aber hatte er nicht auch das Geheimnis seiner ersten Ehe vor ihr gewahrt und mit sieben Siegeln verschlossen? Hatte er nicht heute erst gesagt, daß jeder seine eigenen Wege gehen soll?

Sie seufzte leise, aber schmerzlich auf.

„Was ist dir, Tante Elisabeth?“ fragte Werner, kletterte auf ihren Schoß und streichelte ihr die Wangen.

„Nun leben Sie nur diesen kleinen Schwerenöter.“ rief Edith dem Grafen zu. Dieser fuhr aus tiefem Sinnen auf und wußte augenscheinlich nicht, um was es sich handelte, aber er lächelte zerstreut.

Die Unterhaltung spann sich harmlos weiter, bis Gräfin Boyneburg endlich wieder heimkehren wollte.

„Darf ich Frau Gräfin meinen Wagen zur Verfügung stellen?“ fragte Graf Landegg.

„Danke, nein, ich gehe lieber zu Fuß.“

„Aber wenigstens meine Begleitung?“

„Die schon eher,“ erwiderte Edith launig, „aber nicht weiter, als bis zum Landegger See, das ist Bedingung.“

„Gut, ich füge mich ihr.“

„Elisabeth, gibst du mir auch ein Stückchen das Geleit?“ fragte Edith die Freundin.

„Gewiß, gern,“ beeilte sich Elisabeth zu versichern, nahm Werner bei der Hand und ging mit ihm voraus. Graf Landegg und Edith folgten nach.

Werner war ein sehr lebhaftes Kind, das befändig lachte und plauderte und durch seine dröhligen Bemerkungen Elisabeths ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Sie verstand es vorzüglich, sich in die Kindesleere hineinzuversetzen, und Kinder fühlen es nur zu leicht, ob jemand sie gern hat und wer sie liebt.

Sie waren schon eine Weile gewandert, als Werners Stimmchen matter als bisher zu Elisabeth scholl:

„Werner ist so müde, Tante Elisabeth.“

„Soll Tante den Jungen tragen?“ fragte sie, sich zärtlich zu ihm hinabbeugend.

Statt aller Antwort streckte ihr das Bübchen beide Arme entgegen. „Elisabeth,“ rief Edith jetzt, „du wirfst doch den schweren Jungen nicht tragen!“

„Laß mich doch,“ wehrte ihr Elisabeth, „es macht mir Vergnügen, und der Kleine ist müde.“

„Ein kleiner Faulpelz ist er, weiter nichts. Setze ihn nur wieder herunter.“

„Gib mir das Kind, Elisabeth,“ sagte jetzt Graf Landegg, der ebenfalls an ihre Seite getreten war.

Werner schlang die Arme fest um Elisabeths Hals, als wollte er sie nicht wieder freigeben. Sie zögerte und machte keine Anstalten, ihrem

**Damen für eine Toilette 1200 Mark ausgegeben und für ihre Garderobe jährlich 20.000 Mark brauchen.** Deutschland hat herrliche Hotels, die an Luxus und Eleganz in nichts den amerikanischen Hotels etwas nachgeben. Die Deutschen, die immer sehr reisefreudig waren, begnügen sich jetzt nicht mehr mit der Sommerreise nach der Schweiz oder einer Fahrt nach Italien, sondern suchen zur Erholung und zum Vergnügen Ägypten, Südamerika und Amerika auf. Eine gewaltige Zunahme der Bevölkerung sorgt für eine stetige Ergänzung der Kräfte. „Ja, selbst das äußerste Zeichen des Reichtums, die letzte Blüte der Zivilisation, fehlt nicht: das Wasser. Es existiert, ganz wie bei uns, ganz wie in London, mit ein wenig mehr Zurückhaltung, aber in ebenso reichem Maße in den Straßen der Hauptstädte. Es fehlt also nicht mehr dem „Alten an der Spree“, — als schöne Denkmäler,“ so schließt Sures.

„Die Donauwacht.“

**Politische Uebersicht.**

**Ungarn.** Wie bereits gemeldet, soll der Geleitzensvertrag betreffend die Wiederherstellung der Komitatsbuchhaltungen und Komitatskassen im Herbst dieses Jahres dem Hause unterbreitet werden und schon mit 1. Januar 1907 ins Leben treten. Der Minister des Inneren Graf Julius Andrássy hat sich in Angelegenheit der Uebergabe der Kassen und Archive mit dem Ministerpräsidenten und Finanzminister Alexander Wekerle bereits ins Einzelne eingehend gelehrt und die vorbereitenden Arbeiten sind auch schon im Zuge, so daß mit 1. Januar die Funktionen der Komitatskassen ohne Störung werden aufgenommen werden können. Die Kontrolle bleibt auch weiterhin staatlich ernannten Organen vorbehalten. Die Reform wird auch sämtliche Bezirksbuchhaltungen aufheben, und die Beamten der den Finanzdirektionen zugeteilten Komitatsbuchhaltungen werden wieder dem Komitatsbeamtenkörper einverleibt werden.

Im Ministerium des Inneren beschäftigt man sich — wie „Ref. Ert.“ zu melden weiß — seit dem Schluß der parlamentarischen Beratungen sehr eingehend mit der Vorbereitung der Wahlreform. Vor allem wurde das statistische Amt angewiesen, neue Daten einzusammeln, da die statistischen Daten sich in mancher Hinsicht als der Ergänzung bedürftig erwiesen haben. Dieses Einmessen der Daten, das Studium der ausländischen Wahlsysteme, sowie die Aufarbeitung des Materials werden voraussichtlich bis zum Herbst 1907 andauern. Sodann wird das ganze Material der aus berufenen Sachmännern bestehenden Enquete unterbreitet werden, deren Beratungen voraussichtlich langwierig und erschöpfend sein werden. Erst nachdem diese Enquete ihre Arbeiten beendet haben wird, soll an die Ausarbeitung der einschlägigen Wahlgesetze gekehrt werden, so daß nach der vorerwähnten Quelle die definitiven Gesetzesentwürfe dem Abgeordnetenhaus wohl kaum vor dem Herbst des Jahres 1908 unterbreitet werden dürften. Die Neuwahlen auf Grund des neuen Wahlgesetzes werden voraussichtlich im Frühjahr 1909 vor sich gehen.

Aus Agram wird gemeldet: Zwischen den Revolutionisten und den Starcevicianern sind Verhandlungen im Zuge, um die Arbeitsfähigkeit des Ende September zusammengetretenen kroatischen Landtags zu sichern. Die Zahl der zur Koalition gehörenden Abgeordneten beträgt nämlich 52, die sämtlicher Mitglieder des Landtags aber 101, so daß zur Sicherung der Beratungen des Landtags ein Kompromiß zwischen den beiden oppositionellen Parteien notwendig ist. Nach den bisherigen Vereinbarungen wird der Landtag in erster Reihe die Adresse verhandeln; bei dieser Gelegenheit wollen die koalitionsfreundlichen Abgeordneten entsprechend der krumauer Resolution dem Wunsch nach Vereinigung Dalmatiens mit Ausdruck geben.

**Frankreich.** Nach einer aus Tunis datierten Depesche des „Petit Parisien“ wird dort angenommen, daß die Mehari-Kolonnen, welche der französische Oberst Saperinnes und der französische Hauptmann Chauvin nach der Oase Dschanet abgeordnet haben, dort früher erscheinen werden, als die von dem türkischen Offizier Janina Bey geführte Expedition, welche am 7. Juli Tripolis angeblich mit der Bestimmung verließ, über Sebjan die Oase Dschanet zu erreichen. Man glaubt, daß Janina Bey, welcher über 200 Mann Infanterie, 40 Reiter, 29 Gendarmen und 10 Geschütze verfügt, unterwegs Verpfichtungen lüdet und nicht vor anfangs Oktober in Dschanet eintreffen wird.

**Rußland.** Die „Pol. Kor.“ schreibt: Von wohlunterrichteter Seite wird nach versichert, daß die Gerüchte über die angebliche Absicht des Kaisers Nikolaus, abjudanten, vollständig unbegründet sind. Eine uns aus Petersburg zugehende Meldung bestätigt, daß die Reorganisation des Kabinetts Stolypin nunmehr vollzogen ist. Wie angeündigt wurde, übernimmt der ehemalige Reichskontrollor Filossofow das Handelsministerium und der frühere Präsident des Roten Kreuzes Wassiljtschikow das Landwirtschaftsministerium. Zum Oberprokurator des Heiligen Synods wurde der bisherige Gehilfe des Unterrichtsministers von Nowolok ausgerufen.

**Amerika.** Die „Tribune“ meldet aus Washington, daß dort ein amtlicher Bericht eingelaufen sei, wonach fünf Japaner bei den Aleuten, wo sie anscheinend widerrechtlich gefischt hatten, von den Amerikanern erschlagen worden wären. Später sei der Konsulater „Mac Culloch“ eingetroffen und habe zwölf oder mehr Japaner wegen widerrechtlicher Fischerei festgenommen. Das Staatsdepartement werde den japanischen Botschafter von diesem Bericht in Kenntnis setzen und sein Bedauern über die summarische Behandlung der Uebelthäter ausdrücken.

Manne das Kind zu überlassen, aber zufällig sah sie zu ihm empor und begegnete seinem ersten, fast gebieterischen Blick. Da wurde sie dunkelrot, küßte den Kleinen auf das rosigte Wächchen und reichte ihn gleich darauf dem Gatten hin.

„Geh, Herzchen, sei lieb.“

Willig ließ sich Werner jetzt von Graf Landegg tragen, ja, er wurde sogar ausgelassen und munter, als dieser ihn einige Male hoch in die Luft fliegen ließ und dann auf seine Schulter setzte.

Am Landegger See verabschiedete sich Gräfin Boyneburg; sie wollte Graf Landeggs fernere Begleitung, die er ihr lebenswürdig angeboten hatte, nicht annehmen. Ehe der Graf den Kleinen auf die Erde setzte, drückte er ihn an sich, während ein wehmütiges Lächeln über seine Züge flog, und küßte ihn auf die Wangen, die auch Elisabeth vorhin mit ihren Lippen berührt hatte.

**XVII.**

Gräfin Boyneburg war längst im dunklen Tannenwald verschwunden, und beide Gatten standen noch immer auf derselben Stelle und sahen der Gehenden nach. Sie hatten beide nicht daran gedacht, daß sie nun gezwungen waren, den Rückweg zusammen zu machen. „Wir wollen fortan unsre eigenen Wege gehen!“ — diese Worte des Grafen wurden somit gleich hinfallig. Einen Augenblick überlegte er, ob er seinen Förster noch anschauen könne, dann aber entschied es ihm entgegen aller Ritterlichkeit, seine Gattin den weiten Rückweg allein machen zu lassen.

Auch Elisabeth hatte mit Schrecken erkannt, wozu sie jetzt gezwungen war, aber auch sie sah keinen andern Ausweg, als in seiner Gesellschaft zu gehen.

Schweigend schritten sie nebeneinander her.

(Fortsetzung folgt.)

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Dankagung.**

Für die so zahlreiche Beteiligung und Beweise herzlicher Teilnahme an dem Begräbnisse unserer unvergesslichen Mutter, Schwester und Schwiegermutter, der Frau Luise Niedermaier sagen auf diesem Wege tiefgefühlten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, den 10. August 1906.

**Vokalnachrichten.**

**Tagestaler der Fremdenverkehrskasse (Großer Ring 14).**  
Samstag 11. August.

**Gemälde- und Antikenammlung des Baron Bruckenthalischen Museums,** Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

**Naturwissenschaftliches Museum,** Gartenweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

**Lebenbürgiges Karpathenmuseum,** Gartenweggasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskasse (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

**Das Komitatsamtblatt Nr. 32 vom 9. August l. J.** enthält Rundschreiben des Vizegouverneurs betreffend das Anbinden der Hofhund während der Kultur- und Traubenreise, — die Einschränkung der Auswanderung nach Transbaal und Dranje, — die Ausfüllung statistischer Blankette, — den Straßerverkauf des Tagesblattes „Neues Politisches Volksblatt“, — ferner Veterinär-, neuerliche und erfolglose Krankheiten, Kurrentierungen, Lizitationen und vermischte amtliche Verlautbarungen.

**Predigten in den evang. Kirchen A. B. Sonntag den 12. d. M.** predigen: in der evang. Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer D. Teutsch; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster; in der Johannisikirche um 11 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster.

Im Abend-Gottesdienste in der Johannisikirche um 7 Uhr predigt Stadtprediger Schnell.

**Widmung.** Frau Berta Stenzel, Pfarrerswitwe, hat zur Erinnerung an den Todestag (11. August) ihres verstorbenen Gatten, des evang. Pfarrers Friedrich Stenzel, 20 Kronen für das im Bau begriffene Haus des Hermannstädter evang. Ortsfrauenvereins A. B. gewidmet, wofür im Namen des Vereinsausschusses gegenseitigen Dank ausspricht Hans Wagner, Schriftführer.

**Versammlung der Sektion „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereins.** Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand der am 7. August abgehaltenen Sektionsversammlung bildete die Festsetzung des Programms für die im Anschlusse an die Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereins üblichen Ausflüge. Es wurde beschlossen, eine zweitägige Tour (Sonntag, 19. August und Montag, 20. August) zum Buzsaki und eventuell auf die „Bönátore“ und einen dreitägigen Ausflug (Sonntag, 19. August bis Dienstag, 21. August) auf den Negoi mit Kammwanderung ins Buzsaki zu veranstalten. Die näheren Details werden demnächst in geeigneter Weise bekanntgegeben werden.

Am Schluß der Sitzung wurden folgende Herren zu Mitgliedern der Sektion aufgenommen und als solche lebhaft affiniert: Ernst Briebacher, Seminarprofessor; Luise v. Brennerberg, Beamtenwitwe; Adalbert Bittermann, Handlungsmacher; Johann Bonfert, Hotelier; Samuel Biemel, f. u. l. Leutnant; Moriz Czapp, f. u. l. Hauptmann; Edmund Czapp, f. u. l. Leutnantrechnungsführer; Oskar Demar, f. u. l. Oberleutnant; Viktor Drottsch, Schlossermeister; Dr. Karl Dörflach, Bankbeamter; Gustav Fronz, Tuchfabrikant; Dr. Mich. Fogararich, Magisterrat-Konzipist; Adalbert Gebora, Schneidergeschäftsinhaber; Albert Gantner, Weißbäckermeister; Stefan von Hannenheim, Lehramtskandidat; Karl Horst, Tischlermeister; Ladislav Karzebecki, f. u. l. Militär-Oberintendant; Hans Jideli, cand. jur.; Eberhard Jollinet, f. u. l. Hauptmannrechnungsführer; Josef Kaunz, Kaufmann, Klauenberg; Johann Klein, Gymnasialprofessor; Hermann Kirchner, Musikdirektor; Johann Lisch, f. u. l. Hauptmann; Karl Morwiger, f. u. l. Artillerie-Regiments-offizial; Karl Müller, Tischlermeister; Wilhelm Niedermaier, Weißbäckermeister; Anton Nibl, f. u. l. Hauptmann; Rudolf von Ronay, f. u. l. Leutnant; Karl Reinerth, städtischer Bauamtskanzlist; Max Seblar, f. u. l. Leutnant; Karl Schützner, f. u. l. Leutnant; Johann Karl Schebeck jun., Maurermeister; Fris Schuster, Kleidermeister; Josef Schütz, Weinhandlung; Emil Schuchnig, Vereinsbankbeamter; W. Rudolf Schwab, Kaufmann; Wilhelm Schwabe, städt. Polizeikommissar; Josef Spengler, Kaufmann; Dr. Adolf Schullerus, evang. Pfarrer in Großschenk; Dr. Rudolf Theil, evang. Pfarrer i. P.; Josef Uhl, Kaufmann; Julius Ziny, Kaufmann.

**Versammlung Gewerbetreibender in Hermannstadt.** Eine ungewöhnlich große Anzahl Gewerbetreibender verlamelte sich Donnerstag abends im „Unifun“ und setzte ein Komitee zusammen, das Vorschläge befristeter Organisation der Arbeitgeber dem in Bälde zusammen tretenden „Bürgerabend“ erstatten soll.

**Wohltätigkeitskonzert.** Die Musikkapelle des f. u. l. Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 veranstaltete Samstag den 11. d. in der Gartenrestauration Bankiewicz ein großes Militärkonzert zu Gunsten der Erhaltung der Kriegerdenkmäler bei Königgrätz. Anfang 8 Uhr abends, Eintritt 1 Krone. Programm: 1. „Kronungsmarsch“ aus der Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer. 2. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini. 3. „Wallfahrten“, Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Lehár. 4. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. 5. a) „Angelus“, b) „Fête Bohémis“, aus der Suite „Scènes pittoresques“ von Massenet. 6. Ouvertüre zur Oper „Hunyady Láslo“ von Erkel. 7. „Der Traum eines österreichischen Rekruten“, großes militärisches Longemälde von Ziehrer. 8. „Du und du“, Walzer aus der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.

**Die Budapester Damenkapelle,** die heute ihre Konzerte im Hermannsgarten hätte beginnen sollen, wird infolge Abänderung ihres Reiseprogramms erst in einigen Tagen hier eintreffen.

**Das Konzert in Michelsberg.** Das Programm des Sonntag am 12. August d. J. nachmittags 4 Uhr in Michelsberg von den Sommergästen zu veranstaltenden Konzertes weist folgende Nummern auf: Bach, Präludium für die Orgel, vorgetragen von Frä. Alice Wolff. Prolog aus der Hofoper von Grillparzer, Frä. Lisa Dengler. Wagner, Grafalze aus Lohengrin, Tenorsolo mit Klavierbegleitung. Verdi, Arie aus Aida, Frä. Wily Ditt, Klavierbegleitung Frä. Margarete Fritsch. Händel, Largo für zwei Violinen mit Klavierbegleitung. Brahms, Auf dem Kirchhof; R. Strauß Morgen; Papini, Caro mio ben, Herr Wilhelm Drendt, Klavierbegleitung Frau Marie Drendt. Chopin, Andantino für Orgel und Violine, Fräulein Alice Wolff und Herr Karl Röske. Berta Vok, Ueber den Bergen; Löwe, Spirito santo, Herr A. Bittermann, Klavierbegleitung Frau Zetta Göbbel. Bach, Air, Violinsolo mit Klavierbegleitung. H. Wolff: Die Verborgenheit; Weylusgesang; Der Gärtner; Frä. W. Ditt, Musikbegleitung Fräulein M. Fritsch. Weydelsohn, Duett aus dem Elias, Frä. W. Ditt und Herr W. Drendt, Klavierbegleitung Frä. M. Fritsch.

Ringel, Choral aus dem Evangelium, Fräulein A. Wolff und Herr K. Röske.

**„Zwei Spritzer.“** Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der Budapester „Donauwacht“ vom 8. d. M. das Nachstehende: Zwei Hermannstädter, die ebenfalls nach Budapest gekommen waren, um sich die aufblühende Dombowarstadt anzusehen und die Ausstellung zu besichtigen, bummelten gewöhnlich durch die Stadt. Was Wunder, daß dieselben bald eine gewisse Müdigkeit in ihren Gliedern fühlten und daß sich ein unbewingbarer Durst geltend machte. Sie waren gerade beim Sarindarplatz vor dem großen Geschäftslokal Louvre angekommen und bemerkten zu ihrer Freude auf der gegenüberliegenden Seite ein von außen nicht gerade elegant aussehendes öffentliches Lokal, vor dem an kleinen Tischen einige Herren saßen und ein köhlendes Getränk zu sich nahmen. Gefunden. Unsere beiden Hermannstädter ließen sich ebenfalls an einem Tischen nieder. — Dienstbeflissen erschien sofort ein Kellner und fragte artig nach dem Begehre der beiden neuen Gäste. Heimlichem Brauche gemäß verlangten sie zur Abkühlung je einen Spritzer und dachten dabei gewiß an die hohen Gläser beim „Römischen Kaiser“ in Hermannstadt, aus denen man sich wirklich köhlend zutrinken kann. Statt dessen legte ihnen der Kellner zwei Fingerhüte auf den Tisch, gab aus einem kleinen Fläschchen etwas Wein hinein und spritzte etwas Syphon dazu, dann verschwand er wieder mit dem Fläschchen. Unsere Hermannstädter sahen sich die Miniaturgläser an und dachten sich: Wein, sind diese Budapestler hyperbolische Leute! und stillschweigend leerten sie die Gläser, ohne die erwünschte Kühlung gefunden zu haben. Kurze Zeit saßen sie noch ruhig auf ihrem Plage und beobachteten die Vorübergehenden, dann riefen sie den Kellner, um zu zahlen. „Bitte sehr!“ Zwei Spritzer: 1 Frank 50! Das Gesicht unserer Hermannstädter verlängerte sich unheimlich; da half aber keine frohe Erinnerung an die Billigkeit der Spritzer in Hermannstadt, die übrigens den Vorteil haben, viel größer zu sein und bessern Wein zu enthalten, — sie griffen mit stoischer Resignation in die Tasche und heranzogen. Unsere Freunde wußten eben nicht, daß sie zu Kapisa geraten waren, dem teuersten Lokal von Budapest, in welchem nur die eleganteste Welt unserer Metropole verkehrt, die Miniaturportionen recht teuer zu zahlen gewöhnt ist. Unsere lieben Hermannstädter mögen sich damit trösten, daß sie uns etwas vor haben; obwohl wir lange in Budapest leben, waren wir noch nicht bei Kapisa.

Die beiden Hermannstädter können von Glück reden, sie zahlten für zwei Spritzer in einem der vornehmsten Budapest Lokale 1 Frank 50 Centimes und hatten den Vorteil, nur ein fingerhutartiges Gläschen des Getränkes zweifelhafter Güte leeren zu dürfen. Wozu aber in die Ferne schweifen, sich das Teure und Schlechte ist so nah. Auf dem jüngsten Hermannstädter Rennen der 12. Kavalleriebrigade wurde in einem Zelte von den Angestellten eines Bierwirts für einen scheinlich schmeckenden, nicht im geringsten erfrischenden „Spritzer“ mit der Begründung, es sei „Champagner-Spritzer“ der Betrag von zwei Kronen vierzig Heller „gefordert“. Notabene: der betreffende Gast glaubte bei der Bestellung, es handle sich um einen Spritzer, wie man solchen auch im vornehmen Hermannstädter „Hotel Römischer Kaiser“ jederzeit zu 28 Heller kriegt.

**Todesfall.** Oskar Van Zel von Arfon, f. u. l. Hauptmann des 12. Korpsartillerieregiments, zugeteilt dem technischen Militärkomitee, ist am 4. d. im 50. Lebensjahre in Bad Gleichenberg gestorben und am 7. d. im Wiener Zentralfriedhofe im Familiengrabe beigesetzt worden.

**Schöne Pferde.** Am 9. d. M. zwischen 6 und 7 Uhr abends scheuten in der Saggasse drei vor einem Koberegen gespannte Pferde und rannten auf den Bauholzplatz, wo die beiden Schenkeln angefallene zahlreiche Kinderchar aus Furcht vor dem Ueberfahren unter Angstschreien die Flucht ergriff. Dort lehnten die Pferde mit dem Wagen ohne den Bauern, der in einem Geschäftseinkaufe befangen hatte, um und bogen dann rechts in die Webergasse ein, wo sie den Wagen umschlugen und endlich angehalten werden konnten. Trogenwelder Unfall hat sich glücklicherweise nicht ereignet.

**Kleine Mitteilungen.** Aufgefangan worden ist ein Hund, weiß und schwarz gefleckt, ähnlich wie Forstier, ohne Marke. — Gefunden wurde eine doppelte Silber-Remontoiruhr. — Verloren wurde ein silbernes Armband mit mehreren Anhängeln. Abzugeben, respektive abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

**Tagesnachrichten.**

**Militärisches.** Zugeteilt werden: nach Absolvierung des Militär-intendanturkurses dessen Frequentanten, und zwar: die Oberleutnants: Rudolf Stadler des 6. Infanterieregiments, der Intendant des 6. Korps; Leopold Ritter v. Gröller des 36. Infanterieregiments, der Intendant des 12. Korps.

Eingurückten hat: zum Generalstab: der Hauptmann 1. Klasse des Generalstabskorps: Karl Buchböck, Lehrer an der Infanteriekadettenschule in Hermannstadt.

Eingeteilt wird: als Lehrer: der Hauptmann 1. Klasse des Generalstabskorps: Otto Malley, in die Infanteriekadettenschule in Hermannstadt. Transferriert werden: die Militärunterintendanten: Franz Fesl, von der Intendant des 12. Korps, zur Intendant des 28. Infanterieregiments; bei gleichzeitiger Ernennung zum Divisionsintendanten; Emil Bertalanffy, von der Intendant des 15., zur Intendant des 12. Korps; die Militärrechnungsrate: Ludwig v. Baraby, von der Intendant des 12., zur Intendant des 6. Korps; Wilhelm Reiffert, von der Fachrechnungsabteilung des Reichskriegsministeriums, zur Intendant des 12. Korps; von der Infanteriekadettenschule in Budapest: der Oberleutnant: Anton Ritter von Schönfeld, überkomplett im 82. Infanterieregiment, in den Präsenzstand des genannten Regiments; von der Infanteriekadettenschule in Preßburg: der Oberleutnant: Franz Binder, überkomplett im 50. Infanterieregiment, in den Präsenzstand des genannten Regiments; von der Infanteriekadettenschule in Hermannstadt: der Oberleutnant: Eduard Brabec, überkomplett im 99. Infanterieregiment, in den Präsenzstand des genannten Regiments; von der Infanteriekadettenschule in Warburg: der Oberleutnant: Johann Malay, überkomplett im 82. Infanterieregiment, in den Präsenzstand des 73. Infanterieregiments; von der Infanteriekadettenschule in Kaschau: der Hauptmann 2. Klasse: Karl Brojer, überkomplett im 64. Infanterieregiment, in den Präsenzstand des genannten Regiments; von der Artilleriekadettenschule in Traiskirchen: der Hauptmann 2. Klasse: Ernst Dengler, überkomplett im 20. Divisionsartillerieregiment, in den Präsenzstand des 12. Korpsartillerieregiments; von der Militär-Unterrealtschule in Güns: der Oberleutnant: Franz Loh, überkomplett im 35. Divisionsartillerieregiment, zur Infanteriekadettenschule in Trist (im Regiment wie bisher überkomplett zu führen); von der Militär-Unterrealtschule in St. Wölten: der Hauptmann 1. Klasse: Adolf Meindl, überkomplett im 64. Infanterieregiment, in den Präsenzstand des 5. Infanterieregiments; von der Militär-Unterrealtschule in Fischau: der geistliche Professor zweiter Klasse: Georg Peter, zur Militär-Unterrealtschule in Straß; von der Militär-Oberrealtschule: der Oberleutnant: Artur Radler, überkomplett im 2. Festungsartillerie-bataillon, in den Präsenzstand des 3. Festungsartillerieregiments; als Lehrer: zur Infanteriekadettenschule in Budapest: der Oberleutnant: Julius Kunz, des 82. Infanterieregiments, im Regimente überkomplett zu führen; zur Infanteriekadettenschule in Hermannstadt: die Oberleutnants: Adrian Roman, des 7. Pionierbataillons und Clemens Peter, des 50. Infanterieregiments, beide in ihren Truppenkörpern überkomplett

zu führen; zur Infanterieabteilung in Kaschau: die Oberleutnants: Wilhelm Görg, des 82. Infanterieregiments; Adolf Reiner, des 2. Infanterieregiments, beide in ihren Truppenkörpern überkomplett zu führen; zur Kavallerieabteilung: der Rittmeister 2. Klasse: Julius von Brennerberg, des 16. Husarenregiments.

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militärterritorialkommanden bewilligt: dem Oberarzt in der Reserve: August Bollenfky, Doktor, des 82. Infanterieregiments. (Aufenthaltsort: Brennendorf.)

**Von der Honved.** Angenommen wurde — unter Verbeibehaltung des Pensionbezuges — die Verzichtleistung auf die Offizierscharge des in der Evidenzhaltung des Klausenburger VI. Honveddistriktskommandos stehenden pensionierten Leutnants der Verwaltungsbranche Alexander Bende.

**Zur Beachtung.** Die im Herbst l. J. die Forststaatsprüfung ablegen wollen, werden aufgefordert, ihre gehörig verfassten Gesuche bis spätestens Ende August l. J. unter der Adresse des Präsidenten der Forststaatsprüfungskommission (Budapest V., Soltanutzja 16) frankiert einzuliefern.

**Die Auflösung des Handels- und Wechselgerichtes.** Seinerzeit wurde gemeldet, daß die Budapest Handels- und Gewerbekammer an den Justizminister eine Eingabe gerichtet hat, in welcher der Minister erucht wird, die Gerichte, laut welchen er die Auflösung des Budapest Handels- und Wechselgerichtshofes beabsichtigt, zu widerlegen. Wie „Equetéris“ erfährt, ist nun die Antwort des Justizministers an die Kammer eingetroffen. In derselben erklärt der Minister, daß „die Kammer keinerlei Recht habe, sich in seinen Wirkungskreis einzumengen, denn er habe nicht der Kammer, sondern nur dem Abgeordnetenhaus für seine Handlungen Rechenschaft abzulegen“. Was aber mit dem Handels- und Wechselgericht geschehen wird, darüber erteilt die Antwort des Justizministers keine Aufklärung.

**Reaktivierung Ignaz von Szélls.** Aus dem Eisenburger Komitat, wo der vor kurzem in den Ruhestand getretene Staatssekretär im Ministerium des Inneren Geheimrat Ignaz von Széll begütert ist, kommt die interessante Mitteilung, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Verwaltungsreform Herr von Széll als anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Verwaltung wieder als Staatssekretär reaktiviert wird. Der Minister des Inneren Graf Julius Andrássy soll gelegentlich seines letzten Erscheinens in Jászl hierüber seine Vorschläge bereits unterbreitet haben.

**Die Unterstüzungen des Gustav-Adolf-Vereins für evangelische Gemeinden.** Mit Bezug auf eine Meldung über eine evangelische Gemeinde in Ungarn, deren Unterstüzung der Gustav-Adolf-Verein abgelehnt habe, wird der „Voss. Zig.“ von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: „Der Zentralvorstand der Gustav-Adolf-Stiftung hat den Zweigvereinen in diesem Jahre 127 ungarische Gemeinden zur Unterstüzung empfohlen, davon entfallen 26 auf den Distrikt diesseits der Donau, 27 auf den Distrikt jenseits der Donau, 28 auf den Theißer Distrikt, 30 auf den Montandistrikt, der Rest auf Slavonien und Kroatien. Die Gemeinden werden dabei aufgenommen ohne Rücksicht darauf, ob sie der reformierten oder der lutherischen Kirche Ungarns angehören; noch auf einer der letzten Hauptversammlungen des Gesamtvereins hat der Vorsitzende des Gustav-Adolf-Vereins, geheimer Kirchenrat D. Panf in Leipzig, darauf hinweisen müssen, daß die evangelischen Gemeinden in Ungarn zur Unterstüzung empfohlen werden ganz ohne Rücksicht auf die Nationalität, was übrigens die oben aufgeführten Zahlen für Jeden erkennen lassen, der mit der Landeskunde Ungarns vertraut ist. Maßgebend für die Empfehlung zur Unterstüzung ist allein die Bedürftigkeit der Gemeinden, und die evangelischen Gemeinden Ungarns sind, weil sie alle erst nach dem Toleranzedikt wieder entstanden sind, sehr arm.“

**Ein Liebesdrama.** Die Frau des in einer Debrecziner Maschinenparaturwerkstätte angestellten Arbeiters Anton Was wurde am 8. d. in ihrer Wohnung von ihrem Geliebten, dem Büstenbinder-gehilfen Stefan Kovacs getötet; er gab vier Revolverkugeln auf sie ab, zwei trafen. Der Mörder flüchtete, wurde aber in Kaba von der Gendarmerie festgenommen und dem Gerichte eingeliefert.

**Freilassung.** Befänglich wurde mit dem panlawistischen Rosenberger Plarier Andreas Hlinka auch Dr. Lorenz Szobar, der sich ebenfalls an den nationalpolitischen Agitationen beteiligte, in Untersuchungshaft gezogen. Am 6. d. wurde Dr. Szobar nach vierwöchentlicher Haft auf freien Fuß gesetzt.

**Lebensmüde.** An das Finanzministerium gelangte kürzlich die Anzeige, der Steuerfasser J. J. J. in Baan verwaltete in unerbittlicher Weise sein Amt. Das Ministerium entbande deshalb ein Kontrollorgan an Ort und Stelle, wobei ein Mandat von 5000 Kronen konstatiert wurde. J. J. J. verübte hierauf am 7. d. einen Selbstmord und schoß sich zwei Kugeln in den Kopf. Er wurde in schwer verletztem Zustande ins Spital nach Trenesin überführt. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Aus Hannover wird vom 8. d. gemeldet: Der Großkaufmann Brodthmann beging nach Spekulationsverlusten in der Höhe von über einer Million Mark einen Selbstmord.

**Unfälle.** In Neusäß unternahm der Leutnant Peter Liebmann vom 70. Infanterie-Regiment mit zwei Offiziers-Stellvertretern eine Kahnpartie. Wöhlisch kippte das Fahrzeug um und die Insassen stürzten in die Donau. Liebmann ertrank; seine Kameraden konnten sich retten.

Aus Bredmér (Komitat Trenesin) wird gemeldet, daß die dortige Segend am 7. d. von einem schrecklichen Unwetter heimgesucht wurde. Ein Minuten währender Hagel vernichtete alle Feldfrüchte. Während des Unwetters flüchtete sich eine Bauersfrau mit zwei Kindern unter einen Baum, als plötzlich der Blitz in denselben einschlug und eines der Kinder tötete.

Aus Marus wird berichtet: Beim Abstieg von Tödi wurden sechs Touristen an der durch den fetten Steinichlag berüchtigten sogenannten Gelben Wand von einem heftigen Stein- und Eisbagel überfallen und in den Gletscherhohl geschleudert. Einer der Berunglückten, ein Goldschmied aus Schwyz, ist tot, ein anderer schwer und die übrigen sind leicht verwundet.

**Verhigedenes.** Wie das Blatt „Zala“ meldet, hat sich der Ochsener Großgrundbesitzer Graf Georg Esterhazy entschlossen, allen irdischen Gütern und Genüssen zu entsagen und sich in einen Orden zurückzuziehen. Der Graf, der gegenwärtig 58 Jahre alt ist, wurde im Leben von zahlreichen Schicksalschlägen heimgesucht und hat erst heuer im Frühjahr seinen einzigen, 21jährigen Sohn Georg durch den Tod verloren.

Wie Mailänder Morgenblätter aus Benedig und Vicenza gemeldet wird, wurden unweit Astiagos zwei Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee von Finanzwächtern verhaftet, weil sie die Grenzbesichtigungen eifrig studierten. Die Behörden bewahren über die Angelegenheit Stillschweigen.

Aus Meran wird berichtet: Das Kind des hiesigen Geschäftsmannes H. W. erlitt in früher Jugend im Gesicht starke Brandwunden. Damit das Kind nicht verunstaltet bleibe, entschlossen sich die Eltern, es operieren zu lassen. Die erste Operation war glücklich, die zweite wurde jedoch wegen eingetretenen Scharlachs gänzlich vereitelt. Nun sollte noch eine dritte Operation erfolgen. Da das Kind durch die überstandene Krankheit aber zu schwach war, um das erforderliche Stück Haut zur Auflage aus eigenem Körper entnehmen zu lassen, entschloß sich unver-

züglich die Mutter des Kindes und ließ sich am Arme den nötigen Hautlappen herauschneiden. Nun gehen Mutter und Kind der raschen Heilung entgegen.

Aus Rom wird berichtet: Der Kardinal Della Volpe, Präsident der Propaganda des Vatikan, wurde in seinem Bureau von einem gewissen Brunacci überfallen. Der Mann schlug ihn mehrere Male ins Gesicht und ist dann entkommen. Die Ursache dieses Ueberfalls ist in einer Erbschaftsaffäre zu suchen. Brunacci hatte eine Erbschaft nach dem Kardinal von Conzabji zu beanspruchen. Man hatte es aber verstanden, die Erbschaft der Propaganda zuzuschicken. Brunacci wandte sich an den Kardinal, der ihm aber jede Hilfe ablehnte.

**Die Katastrophe des „Sirio“.** Die Mannschaft des Dampfers „Buda“ der Ungarisch-Kroatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 7. d. abends in Genua eintraf, erzählt, daß der Dampfer dem schiffbrüchigen „Sirio“ Beistand geleistet und gegen hundert Personen an Bord genommen habe, die er dann an der spanischen Küste ans Land setzte. Der Kapitän stellt in Abrede, daß es bei den Rettungsversuchen zu Gewalttätigkeiten kam und versichert, die Auswanderer, die am Vordersteile des Schiffes aneinandergedrängt standen, hätten sich verhältnismäßig ruhig verhalten. Er stellt weiter in Abrede, daß einige Dampfer ihre Fahrt fortgesetzt hätten, ohne dem „Sirio“ Hilfe zu leisten. Der Untergang des Schiffes bot einen schrecklichen, schauererregenden Anblick. Der Kapitän des „Sirio“ wollte das Schiff nicht verlassen und mußte mit Gewalt weggeführt werden. Die Rettungsarbeiten nahmen drei Stunden in Anspruch.

Nach neuesten amtlichen Berichten werden 328 Personen, darunter 14 Matrosen, die sich an Bord des untergegangenen Dampfers „Sirio“ befanden, vermißt.

**Die Vorgänge in Rußland.** Im Zentrum von Petersburg haben neuerlich blutige Zusammenstöße stattgefunden. Manifestierende Arbeiter wurden von Kavallerie und Infanterie angegriffen. Nähere Nachrichten fehlen noch. Man spricht von zahlreichen Toten und Verwundeten.

Aus Kattowitz wird berichtet: In den dichtgedüllten Bahnhof von Sosnowice wurde am 7. d. abends von unbekanntem Täter eine Bombe geschleudert. Viele Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Ein Kaufmann namens Goldbaum wurde getötet. In der entstandenen furchtbaren Panik wurden viele Frauen ohnmächtig. Die Attentäter sind entkommen.

In Granowa prügelten Bauern den früheren Duma-Abgeordneten Stephanik, weil er ihnen keine genügende Erklärung für die Auflösung der Duma zu geben vermochte.

**Badeordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4:**

Samstag: Wannens, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badeort ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbälle und Schwimmbuntterich von 6 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen zu erhöhtem Preise, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren, 7-9 Uhr abends Volkssbad für Herren.

**Badeordnung im großen Wellenbad in der oberen Seidenmühle Heibengasse 1:** täglich von 6-9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

**Die Heißluftbäder mit Brausebädern sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.**

### Volkswirtschaft.

**Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen aus Leder für das 1. und 2. Heer.** Mit Erlaß Zahl 56273 hat das hohe kön. ung. Handelsministerium der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt eine Rundmachung über die Lieferung der im Jahre 1907 im Wege des Kleingewerbes zu beschaffenden Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände aus Leder (Schuhe, Stiefel, Riemen- und Sattlerwaren) übermittelt, woraus zur Orientierung der Interessenten das nachstehende mitgeteilt wird.

Jeder zur selbständigen Ausübung des betreffenden Gewerbes befugte Meister kann sich nach freier Wahl entweder selbständig oder als Mitglied eines Verbandes (Genossenschaft) an der Lieferung beteiligen. Im ersten Falle hat er das nach dem in der Rundmachung enthaltenen Formulare verfaßte Offert selbst einzureichen.

Kleingewerbetreibende, die sich zur Ausführung der Lieferung zu einem Verbands (Genossenschaft) vereinigen, haben zunächst einen Bevollmächtigten zu wählen, von dem Johann das nach dem Formulare verfaßte Offert nebst einem ebenfalls nach einem bestimmten Formulare auszufertigenden Verzeichnis der von ihm vertretenen Kleingewerbetreibenden einzureichen ist.

Die Mitglieder der Genossenschaft und ihr Bevollmächtigter müssen dem Bezirke einer und derselben Kammer angehören.

Die Mitglieder von Genossenschaften mit ständiger Charakter, beziehungsweise von Fachgruppen derselben, können hinfünftig ohne Namhaftmachung eines besonderen Bevollmächtigten unter der Firma der Genossenschaft selber offerieren. Im Offerte ist neben der Zahl der Offerten auch anzugeben, wie viele Mitglieder die betreffende Genossenschaft, beziehungsweise deren Fachgruppe insgesamt zählt.

In dem Offerte sind auch Gattung und Größe der zu liefernden Schuhwaren (Schuhe, Halbstiefel, Dragoner- und Husarenstiefel) anzugeben.

Es wird hiebei bemerkt, daß bei der Zuweisung der Lieferungen solche Gewerbetreibende, welche einem ständigen Verbands (Genossenschaft) oder Gelegenheitskonfortium angehören, den einzeln offerierenden Kleingewerbetreibenden desjenigen Ortes gegenüber bevorzugt werden.

Die Riemen- und Sattlermeister werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf sämtliche Riemenattungen — also auch auf die weniger Verdienst abwerfenden — offerieren müssen, da sie sonst an der Lieferung überhaupt nicht beteiligt werden können.

Hinsichtlich der Preisverhältnisse dient einstweilen das der Rundmachung beigezeichnete Verzeichnis zur Orientierung; die endgültigen Preise werden den Kleingewerbetreibenden im Monate März 1907 bekannt gegeben werden.

Die Offerte sind spätestens bis zum 7. September 1906, 12 Uhr mittags bei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt einzureichen, welche sie sodann mit einem Vorschlage über die Aufteilung der offerierten Liefermengen dem Handelsministerium zu unterbreiten hat. Verpätet eingelangte Offerte werden nicht berücksichtigt.

Von der Vorlegung von Probenmustern und vom Erlaß einer Kauktion wird abgesehen. Die Muster der zu liefernden Artikel samt Beschreibungen und Zeichnungen (betreffs der Fußbekleidungen auch Zuschneidepatronen) können bei dem Kontorsdepot Nr. 2 in Budapest eingesehen, beziehungsweise von dort bezogen werden.

Die beteiligten Kreise werden von der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt hienmit aufgefordert, sich an dieser Lieferung rege zu beteiligen.

Es wird jedoch zufolge besonderer Verfügung im genannten Erlasse auch bei dieser Gelegenheit nachdrücklich darauf gewarnt, die Offerte auch von solchen Gewerbetreibenden unterschreiben zu lassen, die sich mit der

Lieferungsarbeit selber nicht befassen, da der Herr Handelsminister gegen die Betreffenden hinfort mit aller Strenge vorgehen wird.

Wer bezüglich dieser Lieferung nähere Auskunft wünscht, wolle sich an das Bureau der Kammer wenden.

### Neueste Nachrichten.

**London, 9. August.** Anschließend an das Wiener Gerücht, der Zar würde abzu danken und die Regentchaft dem Großfürsten Wladimir Nikolaus zu übertragen, falls die reaktionären Mitglieder des Kabinetts Zugeständnisse an die Revolutionäre verweigern, veröffentlicht die „Ball Mall Gazette“ Auszüge aus Briefen der Zarin an eine ihrer englischen Kuzinen. Die Zarin drückt die Befürchtung aus, das Unglück könnte hereinbrechen, bevor sie Rußland verlassen habe. Sollte das Zarentum fallen, so werde die russische Kaiserfamilie nach England überfiedeln. Seit der Ermordung des Großfürsten Sergius lebt die Kaiserfamilie in fortwährender Angst. Außer den englischen Diensthofen traut man niemanden. Als die Zarin jüngst mit einer Hofdame über die Vorbereitungen zu einer Reise nach Darmstadt sprach, fand sie später auf dem Tische einen Zettel des Inhalts: „Zur werdet Rußland nicht verlassen.“

### Telegramme.

**Budapest, 10. August.** Bei der vor dem Staatssekretär Szterényi verjuchten Einigung wurden die Verhandlungen der Mühlenbesitzer mit den Arbeitern als resultatlos beendet. Die Mühlenbesitzer lassen sich in keine weiteren Verhandlungen ein.

**Petersburg, 10. August.** Die revolutionäre Agitation unter der Arbeiterschaft wird energisch fortgesetzt. Die Regierung plant, um die Truppen zu beruhigen, die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit.

**Sebastopol, 10. August.** Admiral Skrydlow empfahl dem Zaren die Notwendigkeit größter Milde gegen die Meuterer.

**Moskau, 10. August.** Auch hier ist der Generalstreik beendet. Die Fabriken nahmen die Arbeit auf.

**Belgrad, 10. August.** Die Stellung Pajics ist erschüttert. Der König drückte ihm seine Unzufriedenheit aus und machte ihn für alle bei der Lösung der Kanonenfrage und des Konflikts mit Oesterreich-Ungarn sich ergebenden Schwierigkeiten verantwortlich.

**Sofia, 10. August.** Die antigriechische Bewegung in Bulgarien dauert fort. In Jamlon und Varna fanden Demonstrationen statt.

### Witterungsberichte.

Hermannstadt, 10. August.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monsatmittel 725.4)		Temperatur nach Celsius		Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter	
	beobachtet	Differenz vom Vortag	Maximum vom Vortag	Minimum vom Vortag		
morgens	722.1	-3.9	+14.6	+21.3 +9.0	80	0

Kurhaus „Hohe Rinne“, 10. August.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius		Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter	
	beobachtet	Differenz vom Vortag	Maximum vom Vortag	Minimum vom Vortag		
morgens	638.0	-2.5	+12.0	+14.0 +3.0	0	0

### Fremdenliste vom 10. August.

**Hotel Römischer Kaiser.** Dr. Niklas, Regimentsarzt, Reich, Privatier Weinwurm, Weiß, Simion, Mannheit, Kaufleute, von Wien; Honig, Sugar, Kaufleute, Buchmann, Beamter, von Budapest; Dr. Stancescu samt Sohn, Arzt, Bascan, Student, von Slatina; Deutsch, Privatbeamter, von Dimagerdabell; Pfeifer, Grundbesitzer, von Kigenglos; Turp, Direktor, von Miskolc; Djou, Pfarrer, von Tschelch; Kessler, Kaufmann, von Apatin; Bineth, Kaufmann, von Arab; Corlescanu, Valarescu samt Gattin, Beamte von Craiova; Barad, Ingenieur, von Solnot; Schäfer, Goldberber samt Sohn, Apotheker, von Mediasch; Hartig, Kaufmann, von Klausenburg; Govaia, Generalkonsul, von Braila; Ulrich, Oberst, von Karlsburg.

**Hotel Kurhürer.** Julica, Giszorale, Pfarrersgattinnen, von Großschent; Stetscu, Grundbesitzer, von Rimnit; Dr. Segal, Arzt, von Jerec; Dancsea, Grundbesitzer, von Bregoi; Lupu, Pfarrer, von Dridid.

**Hotel Siefert.** Dr. Petrea, Advokat, von Szelice; Trifanescu, Landwirt, von Rimnit; Scagliatti, Janille, Affordanten, von Belluno; Roman, Notar, von Rajzin; Bajor, Pfarrer, von Teufelsdorf; Mikalescu, Kaufmann, von Bukarest; Morlova, Kaufmann, von Jatarei.

**Hotel Mihail.** Kurth, Kaufmann, von Leipzig; Anastasiotti, Unternehmer, von Cornet; Haddl, Lehrer, von Neudorf; Gebhard, Rangierer samt Gattin, Restaurateur, von Bukarest; Gierrea, Gemeindefassier, Rusea, Notar, von Sachsenhausen; Ernst, Kaufmann, von Budapest; Szomberean, Privatier, von Gid.

**Hotel Habermann.** Graumann, Kaufmann, von Budapest; Martonosi, landwirtschaftlicher Berichtsfasser, von Bacsi.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 9. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	112.91	1860er Lose	159.—
4 1/2-%ige „Kronenrente	94.90	Deferr.-ungarische Bankaktien	1770.—
3 1/2-%ige „	84.75	Ungarische Kreditaktien	810.75
4-%ige Grundentl.-Obligationen	95.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	671.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	20 Frankentulose	19.09
Ungarische Prämienlose	208.—	Deutsche Reichsmark	117.37
4-%ige Theilregulierungslose	155.—	London a vista	240.12 1/2
4-%. fo. steuerf. Kronenrente (Mai)	99.50	Paris a vista	95.42 1/2
4-%. fo. Silberrente (Jan.)	101.25	R. u. f. Dufaten	11.35
4-%ige Deferr. Kronenrente	117.80	20 Mark	23.46
4-%ige Kronenrente	99.45	4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodentreditanstalt VII. Emission	98.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodentreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75
4-%ige „	99.69	allgemeinen Sparkasse in Hermannstadt	102.—
4-%ige „	„	„	„
5-%ige „	„	„	102.—

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 9. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	112.60	3 1/2-%ige Deferr. Investitionsrente	89.45
4 1/2-%ige „Kronenrente	94.80	1860er Lose	159.—
3 1/2-%ige „	84.75	Deferr.-ungarische Bankaktien	1770.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	94.40	Ungarische Kreditaktien	809.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	670.75
Ungarische Prämienlose	208.—	20 Frankentulose	19.09
4-%ige Theilregulierungslose	154.40	Deutsche Reichsmark	117.27
4-%. fo. steuerf. Kronenrente (Mai)	99.55	London a vista	240.25
4-%. fo. Silberrente (Jan.)	99.45	Paris a vista	95.40
4-%ige Deferr. Goldrente	117.70	R. u. f. Dufaten	11.33
4-%ige Deferr. Kronenrente	99.69	Italienische Rira	95.45
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodentreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75
4-%ige „	„	„	„

### Hermannstädter Münzenkurs vom 10. August.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dufaten	Kr. 11.25	11.35	100 Mark (Gold)	Kr. 117.15	117.57
Rei (Noten)	94.60	95.—	100 Mark (Noten)	117.15	117.57
Rei (Silber)	93.70	94.70	Papoleander	19.07	19.14
Rückl. Rire (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Noten)	245.—	247.—
Pfund Sterling	23.80	24.80	Rubel (Silber)	244.50	242.—

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Städtische Gewerbeschule.

Die Einschreibungen in die städtische Gewerbeschule finden von Montag den 3. September bis Mittwoch den 12. September 1906...

Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugnis, den Taufschein und den Impfschein mitzubringen...

Nagyszeben—Hermannstadt, den 10. August 1906.

Die Direktion der städt. Gewerbeschule.

Gremial-Handelsschule.

Das Schuljahr 1906/7 an der Nagyszebener (Hermannstädter) Gremial-Handelsschule und den mit ihr verbundenen Kursen...

Meldungen für die Handels-Lehrlingschule und den Kontor-Fachkurs sind von Samstag den 1. September 1906...

Meldungen zum weiblichen Handelskurs sind an derselben Stelle von Samstag den 1. September...

Anzumelden haben sich für die Handels-Lehrlingschule alle Lehrlinge...

Nagyszeben (Hermannstadt), den 10. August 1906.

Die Direktion der Gremial-Handelsschule.

Aus dem Amtsblatte.

Vizitationen.

Am 17. August bei der Fogarischer Gefühlsdomänen-direktion Verkauf von Hornvieh.

Am 21. August beim Staatsbauamt in Nagyszeben Offert-verhandlung wegen Herstellung von Strassenbauobjekten.

Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Georg Schmidt in Hermannstadt.

Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Bela Lindar in Nagyszeben.

Am 9. September beim Elisabethstädter Gerichtshof-präsidentium Offertverhandlung wegen Lieferung von Buchbinder-arbeiten.

Am 5. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Josef Lazar in Korodbenimarton.

Anforderungen.

Vom Maroszludaker Bezirksgerichte an Quon Witka, zur Tagfahrt am 18. August zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Magyarszabolczer Postamt die Postmeister-stelle. Gesuche bis 24. August.

Bei den Oberpublizisten der Komitate Unterweissenburg, Eßtrig-Plagod und Szeged-Dobota die Stelle je eines Finanz-rechnungs-funktionärs. Gesuche bis 24. August an das Finanz-ministerium.

Beim Debauer Bezirksgerichte die Bezirksrichter-stelle. Gesuche bis 25. August.

Bei der Torbater Finanzdirektion eine Kanzleioffizial-stelle. Gesuche bis 12. September.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Aurelia Tomandi aus Hermannstadt unter Kuratel gestellt wurde.

Vom Elisabether Gerichtshof, daß Emerich Lakatos aus Götmenajag unter Kuratel gestellt wurde.

Wohnung

Heltauergasse 1, I. Stock

4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten ist sofort zu vermieten.

Auskunft bei der Direktion der „Trans-sylvania“.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine...

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co., Budapest, IV., Havas-utca 3-6S.

Leichter Landauer

fast neu, samt 2 Pferden und Geschirr billig zu verkaufen. Näheres Feldgasse Nr. 6.

Kaffeemädchen

In der Konditorei Frenz wird ein aufgenommen.

Advertisement for uniforms and military equipment. Includes text: 'EINJÄHRIG-FREIWILLIGE UNIFORMEN LUDWIG FERENCZ Uniformierungs- u. Heeresausrüstungs-Anstalt Nagyszeben, Heltauergasse 30.'

AVIS!

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, wie auch Offiziersuniformen und Goldschmüre etc. kaufe ich zu den höchsten Preisen...

Selbständige Monteure

für elektrische Installation werden sofort aufgenommen bei Ganz & Co., Elektrizitätswerkes, Kolozsvár.

Schön und rein schreibt nur die „Sun“

Schreibmaschine, weil sie kein Farbband hat. Zudem hat diese Maschine sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben...

Friedrich Theil, Kolozsvár, Vertreter der Aktiengesellschaft vormals Frister & Rossmann, Berlin.

Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publikum höflich zur Kenntnis, daß ich

Kälbergasse Nr. 2 (im Hause der Rumler'schen Apotheke) eine

Niederlage

neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln

errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.

Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstatt Kälbergasse Nr. 6 prompt und billigst ausgeführt.

Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne

Martin Lang, Tischler-Meister, Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Obst- und Trauben-PRESSEN

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Herkules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-Mühlen, Abbeer-Maschinen.

kompl. Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Frucht-Saft-Pressen, Beerenmühlen,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneid-Maschinen,

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Baum- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge.

Die besten Säemaschinen

„AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saaten-mengen, ohne Auswechslung von Rädern für Berg und Ebene.

Mähmaschinen, Heurachen, Heuwender, Hen- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dresch-maschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterbereitungs-Maschinen etc.

fabrikieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

PH. MAYFARTH & Co.,

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengessereien und Pflugbauanstalt,

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Buchdruckerei

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert.

empfeilt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

aller Arten Buchdruckarbeiten

in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 122. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.